Dienstag, 28. September. (Morgen-Ausgabe.)

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 9349. Die „Danziger Zeitung" erscheint wöchentlich 12 Mal. — Bestellungen werden in der Expedition (Ketterhagergasse No. 4) und auswärts bei allen Kaiserlichen Postanstalten angenommen. Preis pro Quartal 4 ℛ︁ℳ︁ 50 ₰. — Auswärts 5 ℛ︁ℳ︁ — Inserate, pro Petit-Zeile 20 ₰, nehmen an: in Berlin: H. Albrecht, A. Retemeyer und Rud. Mosse; in Leipzig: Eugen Fort und H. Engler; in Hamburg: Haasenstein und Vogler; in Frankfurt a. M.: G. L. Daube und die Jäger'sche Buchh.; in Hannover: Carl Schüßler. 1875.

Telegramme der Danziger Zeitung.

Berlin, 27. Sept. Gutem Vernehmen nach steht morgen die Erhöhung des preußischen Bankdisconts bestimmt zu erwarten.

Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht eine Kaiserliche Verordnung aus Rostock vom 22. September, wonach vom 1. Januar 1876 die Reichswährung im gesammten Reichsgebiete in Kraft tritt.

Wien, 27. Sept. Gegenüber dem Gerüchte an der heutigen Börse von einem angeblichen Ultimatum der Pforte an Serbien, erfährt die „Presse" von gut unterrichteter Seite: In hiesigen diplomatischen Kreisen ist von einem Ultimatum nicht das Geringste bekannt, ebensowenig von einem Rundschreiben der Pforte, event. welche Schritte die Pforte gegen Serbien in Aussicht stelle. Dagegen liegt übereinstimmend aus omladinistischer wie offiziöser türkischer Quelle die Nachricht vor: Serbien gab in Constantinopel die Versicherung ab, daß es den Grenzcordon verstärken werde, um Uebertritte von Zuzügler zu den Insurgenten zu verhindern.

Unterrichtsfragen. I.

Es heißt wiederum, daß in Kurzem bereits Theile des in Aussicht stehenden Unterrichtsgesetzes werden veröffentlicht werden, damit alle betheiligten und urtheilsfähigen Kreise Gelegenheit haben, sich vor der parlamentarischen Arbeit über den Gegenstand vernehmen zu lassen. Das Unterrichtsgesetz geht nicht nur die pädagogische Welt an — man muß sich ernstlich an den Gedanken gewöhnen, daß die ganze Nation, daß unsere ganze zukünftige Geistesentwickelung dabei betheiligt ist, daß Jedermann Ursache hat, mit der größten Spannung jenem Gesetze entgegen zu sehen. Ob durch dasselbe die schwierigen Ressort- und Verwaltungsfragen der verschiedenen Schulkategorien zum Austrage gebracht werden, ob es eine Reform der höheren Schulen, besonders des Gymnasiums bringt, ob Oberklassen für die Volksschule, ob gehobene Mittelschulen und im Anschluß an sie, Fachschulen als Bildungsstätten für's practische Leben eingerichtet werden, ob endlich für öffentliche höhere Mädchenschulen mit dem von der Zeit geforderten Interesse eingetreten wird, alles das ist vor der Hand gleichgültig; es kommt zunächst lediglich darauf an, bestimmte Principien und Gedanken, die sich auf wichtige Schulfragen beziehen, in allgemeinern Cours zu setzen und sie den nächstliegenden Kreisen zugänglich zu machen, damit die „große That" des so lange erharrten Unterrichtsgesetzes das Publikum möglichst vorbereitet finde. — Nach unserer Meinung bietet der von dem Berliner Stadtschulrath Dr. Hofmann dem Magistrat eingereichte Bericht über „die Errichtung öffentlicher höherer Mädchenschulen in Berlin" eine solche Fülle schöner Gedanken, hervorgegangen aus einem reichen Schatz pädagogischen Wissens und umfassender Erfahrung, daß eine eingehendere Mittheilung des Inhalts jener Schrift für Viele von Nutzen sein dürfte. *)

Zunächst sei bemerkt, daß bereits vor 6 Jahren Dr. Hofmann dem Berliner Magistrat „einen Bericht über die Einrichtung öffentlicher Mittelschulen" erstattet hat, in dem er unwiderleglich nachwies, daß für die Söhne unseres Mittelstandes solche Schulen das dringendste Bedürfniß sind, welche, zwischen der Volksschule und den höheren Lehranstalten stehend, die männliche Jugend während eines 9jährigen Lehrgangs (v. 6—15 Jahren) in den Stand setzen, in ihren bürgerlichen Beruf mit den Kenntnissen einzutreten, welche sie für diesen sofort gut verwerthen können und welche daneben zugleich den lebhaften Trieb nach Erhaltung und Vermehrung des in der Schule erworbenen Schatzes wecken. Die traurige Thatsache, daß die am meisten berechtigten Ideen unserer modernen Civilisation, von denen man glauben sollte, daß sie sogleich bei ihrem ersten Auftreten mit Freude und Dank gewürdigt würden, entweder erst nach vielen Kämpfen zu allmäliger Anerkennung gelangen, oder daß denkfaules Vorurtheil sich ihnen bis auf's Aeußerste widersetzen, bewahrheitete sich auch bei Dr. Hofmann's Vorschlage. Er ging nämlich mit vollem Recht davon aus, daß der Besitz der Berechtigung zum einjährigen Militärdienst für das Aufkommen und Bestehen der Mittelschulen unbedingt erforderlich sei, und wünschte, daß in Betreff der Gewährung jener Berechtigung von der zuständigen Behörde die nöthige Zusicherung gegeben werde. Das ist leider bis jetzt nicht gelungen und deshalb hat die Stadt Berlin, die jährlich so hohe Summen für die Ausbildung ihrer Jugend verwendet, bisher noch keine Mittelschule nach dem Hofmann'schen Plan; deshalb sind unsere Gymnasien und Realschulen in ihren mittleren Classen noch immer mit Schülern überfüllt, welche sich nur um jener Berechtigung willen langsam (oder bisweilen auch gar nicht) von einer Stufe zur andern schieben. Hoffentlich ist die Beseitigung dieses schlimmen Hemmnisses ebenfalls eine der vielen Aufgaben des Unterrichtsgesetzes.

Das beiläufig. — Von mindestens ebenso hohem Werth als der frühere ist nun der neuere Bericht des Schulrath Hofmann, der sich erst in seinem letzten Theile mit öffentlichen höheren Mädchenschulen beschäftigt, in seinem ersten Theile das ganze Unterrichtsbedürfniß großer Städte von allgemeinen Gesichtspunkten aus erörtert.

Einerseits die Verschiedenheit der Kraft, des Fleißes und der Zeit, welche von den Schülern auf ihre Ausbildung verwendet wird, andererseits die Verschiedenheit des dereinstigen Berufs zwingen uns, unsere Schulen verschieden einzurichten; der erste Umstand bestimmt das Maß, der zweite die Art der zu erreichenden Bildung. Der Arbeiter kann sein Kind nur bis zum 14. Jahre ernähren und giebt es alsbald in die Lehre; kein Staat ist mächtig und reich genug, durch directe Einwirkung diese Unterrichtszeit erheblich zu verlängern; die Hebung des Wohlstandes und die Verbreitung der Bildung sind die einzigen Mittel, dies zu erreichen. Für die Kinder der Arbeiter also und derjenigen, welche befähigt und wohlhabend genug sind, um auf ihre Ausbildung eine erheblich längere Zeit verwenden zu können, müssen verschiedene Schulen eingerichtet werden. Unsere Bemühung muß nun dahin gerichtet sein, daß jeder womöglich ein so hohes Unterrichtsziel erreicht, als in der Zeit erreicht werden kann, welche er auf seine Ausbildung zu verwenden hat. Wenn wir, wie es unsere Pflicht ist, verhindern wollen, daß ein Theil unserer Schüler vieles lernt, was nur darum gelehrt wird, weil es denen, welche einen höheren Cursus durchmachen wollen, unentbehrlich ist und daß ein Theil unserer Schüler vieles versäumt, was später mühsam nachgeholt werden muß, daß ferner jene vieles versäumen, was ihnen von Nutzen sein könnte und diese vieles lernen, was ihnen später von selbst zufallen würde, so müssen wir es aufgeben, die Schüler, deren Unterrichtszeit erheblich verschieden ist, länger gemeinsam zu unterrichten, als bis sie die Elemente sich angeeignet haben, welche für jede Art von Unterricht unentbehrlich sind. Somit scheiden sich die Wege der Bildung suchenden Jugend schon früh und eine große Stadt hat die Verpflichtung, die Mannichfaltigkeit des hervortretenden Unterrichtsbedürfnisses durch Errichtung geeigneter Schulen zu berücksichtigen. Der bei weitem größte Theil unserer Jugend kann nur mit Mühe bis zum 14. Lebensjahre in der Schule gehalten werden; eine noch immer sehr große Zahl unserer jungen Leute kann und will bis zu dem vollendeten 16. Lebensjahre in der Schule bleiben, muß sich dann aber dem Erwerb zuwenden; eine geringe Zahl verwendet die Zeit bis zum 20. Jahre und darüber auf ihre wissenschaftliche Ausbildung. So entsteht für das öffentliche Schulwesen ein dreifaches großes Unterrichtsbedürfniß. Das erste wollen die Volksschulen befriedigen, das dritte die höheren Lehranstalten, (Gymnasien und Realschulen) zur Befriedigung des zweiten werden voraussichtlich eigne Schulen errichtet werden müssen unter dem Namen von Mittelschulen oder höheren Bürgerschulen. — Dr. Hofmann berührt bei dieser Gelegenheit die Stellung des heutigen Gymnasiums und seine classische Ausschließlichkeit. Er sagt wörtlich:

„Die Sprache und die Literatur der Griechen und Römer sind viele Jahrhundert hindurch für unsere Nation die Grundlage aller höheren Bildung gewesen und die Einwirkung, welche dieses auf unsere Wissenschaft und Kunst, auf unsere Sprache, auf jeden Verkehr unter den Gebildeten gehabt hat und noch hat, ist sehr ausgedehnt, sehr tiefgreifend und sehr segensreich. Es versteht sich, daß eine solche Grundlage erst dann aufgegeben werden darf, wenn es völlig außer Zweifel ist, einerseits, daß sie dennoch nicht mehr ausreicht, andererseits, daß eine andere Grundlage zur Verfügung steht, von welcher aus das, was wir erstreben und erstreben müssen, schneller und besser erreicht werden kann. Wenn das aber der Fall ist, wenn wir in vielen wichtigen Gebieten der Wissenschaft so weit vorgeschritten sind, daß die Werke der Alten für uns eine Fundgrube des Wissens in keiner Weise mehr sind, und wenn auch zugegeben werden muß, daß die Geistesbildung, welche wir durch den Unterricht in den alten Sprachen erzielen, auf andere Weise eben so gut erreicht werden kann, warum sollen wir dann die Jünger dieser Wissenschaft zwingen, den Umweg über Athen und Rom zu machen, da sie doch alle Ursache haben, ihre Kraft und Zeit zusammen zu nehmen, wenn sie rechtzeitig an die Stätte gelangen wollen, wo man jetzt in ihrer Wissenschaft arbeitet? Man antwortet: Weil es verderblich ist, wenn die Gebildeten einer Nation sich von einander trennen und weil man nicht dulden kann, daß ein Theil der Nation Fremdling wird in unserer klassischen Literatur. Aber wir vergessen ja, was wir in der Schule gelernt haben, und lernen nachher täglich Neues, und sehr verschieden ist, was wir lernen. Steht denn der Philolog mit seinem Ideenkreise dem Mediziner näher als dem Baumeister? Und wie ist es möglich, daß der Jurist auf den Techniker deshalb geringschätzig herabblickt, weil diesem diejenige Kenntniß des Lateinischen und Griechischen abgeht, der er sich noch zu rühmen hat? Wenn das Lateinische und Griechische wirklich die Kraft hätte, einen so blinden Hochmuth zu erzeugen und selbst dann noch zu erhalten, wenn wir es schon längst vergessen haben, in der That, dann müßte es unsere erste Sorge sein, die Jugend je eher je lieber von diesem Bildungsmittel zu befreien. — Was ferner unsere klassische Literatur betrifft, so ist es allerdings richtig, daß man sie nicht vollkommen verstehen kann ohne Kenntniß des Alterthums. Ich glaube aber, daß, wenn diejenige Kenntniß des Alterthums, welche sich ohne Erlernung der alten Sprachen erreichen läßt, ausreichend gewesen ist, hervorragende

*) Die Schrift von Dr. Hofmann ist nicht im Buchhandel erschienen, sondern dem Verfasser dieser Aufsätze auf seine Bitte freundlichst überreicht worden.

Vom Kirchenpatronat

und seiner hochweisen Handhabung sind eine Menge Anekdoten in Umlauf gesetzt, und auch nicht selten ist dieser Gegenstand früher — wir erinnern an „Elias Krumm" — als dankbarer Lustspielstoff benutzt worden. Aber auch hier bewährt sich die alte Erfahrung, daß die Wirklichkeit an Schärfe der Satire alle Erfindung übertrifft. Ein Beispiel dafür liefert der Briefwechsel des Fürsten Pückler-Muskau, den bekanntlich Ludmilla Assing in aller Ausführlichkeit dem Publikum vorzulegen beflissen ist. Die Verhandlungen des Fürsten mit einem seiner Neffen über die Patronatspflege datiren aus dem Jahre 1841. Wir geben dieselben nach dem Auszuge, den die „Wage" daraus bringt.

Grävell, seiner Zeit ein nicht unbekannter populär-philosophischer Schriftsteller und Rechtsbeistand des Fürsten, hat einen Sohn, dem er gern eine einträgliche Pfarrstelle zugewendet wissen möchte. Dazu ist nur Aussicht, wenn der jetzige Inhaber dieser Stelle zu einer bessern berufen wird und eine solche ist bei dem Neffen Pückler's, dem Fürsten Carolath, vacant. Der Casus verläuft nun also:

a) Pückler an den Neffen: „Ich höre, daß eine Pfaffenstelle bei Dir zu vergeben ist. Du würdest mich ungemein verbinden, wenn Du zu ihrer Besetzung einen Candidaten von mir annehmen wolltest. Ich stelle Dir dafür gerne, wenn ich eine Vacanz habe, einen von Dir empfohlenen Jüngling an."

b) Der Neffe an den Onkel: Die Sache ist nicht so glatt, die Frankfurter Regierung will den bisherigen Superintendent nur unter der Bedingung in die neue Stelle vociren, wenn ich für die dann vacante Stelle ihr Reversation zur Anstellung eines ihrer Candidaten gewähre. „Uebrigens wären meine Bedingungen bei Anstellung eines Pfarres, bei sonstiger Qualification, folgende: 1) alle Querelen und Gesuche zu vermeiden, wenn nicht die Nothwendigkeit da ist; 2) mich mit religiösen Dingen auf alle Weise zu verschonen; 3) Lhombre spielen zu können, welche schöne Kunst conditio sine qua non wäre."

c) Grävell an den Fürsten: Nun geht es auf diesem Wege nicht, so vielleicht auf einem andern „Der Pastor X. in Y. ist ganz ein Mann der Gesellschaft, wie ihn Fürst Carolath verlangt, hat indessen es nicht leiden mögen, daß der junge Wirthschaftsinspector allzuoft seine Frau während seiner Amtsabwesenheit besucht hat und ist darüber mit demselben etwas zu laut zusammengerathen. Da er ein guter Prediger und geachteter Mann ist, so ist es der Regierung darum zu thun, ihn in eine entferntere Gegend zu versetzen, wo der Vorgang noch unbekannt ist." Gäbe Fürst C. nun den verlangten Revers zu Gunsten dieses Geistlichen, aber zugleich unter der Bedingung, daß in dessen bisherige Stelle der Sohn Grävell's einrücke, so sei zu erwarten, daß die Regierung gern darauf eingehe.

d) Der Onkel an den Neffen: „Lieber Louis, wenn Du einen vortrefflichen Gesellschafter, Whist- und Lhombrespieler, liebenswürdigen und braven Mann als Geistlichen bei Dir wünschest, so ließe sich die ganze Pfaffengeschichte noch zu unserer beiderseitigen Zufriedenheit arrangiren. Hör' auf meine Rede, vernimm mein Wort. Der Pastor X in Y, eben jener gute Kartenspieler und Kanzelredner, hat auch eine sehr hübsche Frau, die (wahrscheinlich während er mit Pique Dame verkehrte) als Revanche sich mit dem Coeurbuben in Gestalt des Wirthschaftsinspectors vergnügt zu haben scheint, weshalb besagter Ehemann sehnlich nach einer Versetzung schmachtet, um das Fleisch von seinem Fleische dem leckern Liebhaber durch das einzig sichere Mittel der Entfernung, aus den Zähnen zu reißen." (Nun folgt der oben angegebene Plan des Stellentausches mit dem Schluß:) „So würde sich Alles rosenroth arrangiren, mein Protégé käme im Falle Deines Consentiment nun an die Stelle des Cocu, der Cocu erfüllte alle Deine Wünsche, als Kanzelredner, Spieler und plastron en cas de besoin, Cocu selbst fiele ein centnerschwerer Stein vom Herzen und die erhabene Regierung zu Liegnitz hätte ihren erlauchten Willen. Selten, o junger Louis, wird Dir in der Praxis des Lebens ein Geschäft vorkommen, das so viele Glückliche macht. Erbarme Dich also meines Cocu et si cela vous arrange, faites aussi la cour à sa femme. Sur ce je prie le diable de vous inspirer pour le bien de l'église. Votre vertueux oncle et ami G. Pückler. Antworte mit Blitzesschnelle, ich stehe erwartungsvoll auf einem Beine."

e) Der Neffe an den Onkel: „Die etwas unmoralische Epistel kam zu einem ziemlich günstigen Zeitpunkte hier an, wo ich als Strohwittwer lebte. Das Standesmitleid mit dem Cocu that auch etwas, das Lhombre auch, doch bitte ich drei Viertheile auf den Wunsch zu rechnen, Dir zu dienen. Ich habe Anweisung ergehen lassen" u. s. w."

f) Grävell an den Fürsten: Die Regierung hat inzwischen, wie man sicher weiß, ihre Reversbedingung fallen lassen, Fürst C. ist freier Herr in Besetzung der Stelle, es bedarf also der oben gezeichneten Mittelsperson gar nicht mehr, sein Sohn hat sich nun direct beworben. Zu weiterer Empfehlung desselben fügt er hinzu, „daß er drei Jahre in einem vornehmen Hause Hauslehrer gewesen und dort in den Familienumgang gezogen worden ist, daß er Französisch versteht, mit der neuen Literatur sich beschäftigt und gern ein Partiechen Lhombre macht."

Ein kleines Mißverständniß schiebt sich hier dazwischen, da Fürst Pückler den letzten Grävell'schen Brief nicht ordentlich gelesen und Fürst Carolath sich um die inzwischen geänderte Disposition der Liegnitzer Regierung nicht gekümmert hat. So tritt denn der eigentlich schon wieder in die Coulisse geschobene „Cocu" (denn auch Fürst Carolath nennt jetzt den Pastor kurzweg: „Hahnrei") noch einmal auf die Bühne.

g) Der Neffe an den Onkel: „Nach den über den Pastor X von mir eingezogenen Nachrichten scheint derselbe durchaus mauvais sujet zu sein. Früher als Raufbold bekannt, soll er sogar eines Mordattentates auf den Coeurbuben verdächtig sein und, was das Schlimmste ist, mit seinem Patrone sich in chicaneuse Prozesse verwickelt haben. Das überschreitet bedeutend meine Toleranz, und ich bezweifle sogar, ob die Regierung ihn berücksichtigen würde."

h) Grävell an den Fürsten Pückler. Er setzt demselben wiederholt die Sachlage auseinander, nach welcher der Pastor X. bereits nicht mehr — wie das ja hier recht passend gesagt werden kann — „ins Spiel" zu kommen braucht. Aber dessen Ruf will er wenigstens dabei nicht geschädigt wissen und so berichtigt er: „1) es ist wahr, daß er auf der Universität ein flotter Bursch und guter Schläger gewesen ist, aber darum kein Händelmacher und kein Raufbold; 2) es ist wahr, daß er den Wirthschaftsinspector darüber zur Rede gestellt hat, was er immer in seiner Abwesenheit bei seiner Frau zu schaffen habe und daß er denselben mit seinem Pfeifenräumer in die Brust dabei gestochen. Diese Sache war indessen unter den Interessenten bereits beigelegt, als der Herr Patron aus Haß gegen seinen Prediger dieselbe denuncirte und eine fiscalische Untersuchung veranlaßte, die mit einer Freisprechung endigte; 3) es ist wahr, daß zwischen Patron und dem Pfarrer Prozesse schweben, aber auch ebenso wahr, daß der letztere außerdem keine hat und bei seiner Gemeinde sehr beliebt ist, wogegen der erstere zu den sonderbarsten Leuten gehört, der überdies die Pfennige sehr liebt und große Prätentionen hegt. Allein seine Familie ist eine der ausgebreitetsten in der Niederlausitz und sein jüngster Sohn ein Allmächtiger in Berlin."

Das Mißverständniß löst sich nun, Fürst Pückler empfiehlt wiederholt den Sohn seines Rechtsfreundes, den er zugleich „ernstlich ermahnt hat, Lhombre zu lernen (was er hofft bald zu begreifen, da ihm bereits Kenntniß des Whist und Solo beiwohne) und sich zur Probepredigt vorzubereiten", Fürst Carolath meldet bald darauf, daß der junge Mann bereits seine Probepredigt gehalten und der Onkel schreibt ihm vergnügt: „Hast Du jetzt einen Hofnarren zu versorgen und verlangst, daß ich ihn zum Hofprediger mache — was dabei von mir abhängt, hast Du künftig nur zu befehlen. Jede geistliche Pfründe in meinem Bereich steht fortan zu Deiner Disposition."

Das ist der Idylle Schluß. Fürst Carolath ist bereits zu seinen Vätern versammelt, er würde sonst — fügt die „Wage" treffend hinzu — im Herrenhause wohl an der Kleist, Senfft und Lippe Seite in heiligem Zorne gegen jeden Gedanken entbrennen, das altehrwürdige Institut gutsherrlicher Patronatsrechte anzutasten. Von den beiden Pastoren, sowohl dem pfeifen- und hausräumenden, wie dem Grävell'schen Sohne (der seines Vaters Namen nicht führt) haben wir die nähere Bezeichnung, die Frau Ludmilla giebt, hier weggelassen, um es der Neugier zu erschweren, die vielleicht gern wissen möchte, ob die beiden unterdessen wohl grau gewordenen Herrn nicht auch neulich in dem Pastorenconvent zu Berlin ihr Wehe gerufen über die Gottlosigkeit dieses Geschlechts.

klassische Werke zu schaffen, sie auch ausreichend sein wird, solche Werke zu verstehen und ich bin ferner der Meinung, daß, wenn der Umstand, daß künftig viele der Gebildeten Lateinisch und Griechisch nicht verstehen werden, unsere Schriftsteller bestimmen sollte, eine weniger gründliche Kenntniß des Alterthums bei ihren Lesern vorauszusetzen, dieses dem Werth der deutschen Literatur nicht Abbruch thun würde. Das wichtige Bildungsmittel, welches die Literatur des Alterthums uns sein kann, bewahren wir der Nation sicher, wenn auch nur wenige Gelegenheit und Anregung erhalten, die alten Sprachen gründlich zu studiren, und wir verlieren es unausbleiblich, wenn wir in dem Bestreben, alle, welche höhere Bildung suchen, an diesem Studium theilnehmen zu lassen, die an dasselbe zu stellenden Forderungen herabsetzen und so, ohne die große Zahl der Gebildeten dafür zu gewinnen, die wenigen, welche es fördern könnten und möchten, außer Stand setzen, das Erforderliche zu leisten."

Es ist nicht überflüssig, den Leser daran zu erinnern, daß Dr. Hofmann selbst Lehrer am Gymnasium zum Grauen Kloster in Berlin war und zum 1. October c. das Directorat dieser alten Bildungsstätte übernehmen wird.

Deutschland.

△ **Berlin**, 26. September. Erst am Dienstag werden die Ausschußarbeiten im Bundesrathe wieder beginnen. Die Ausschüsse für Landheer und Festungen werden sich zu beschäftigen haben mit den Anträgen Bayern's und Württemberg's über den Kostenersatz für militärische Leistungen nach dem Jahre 1871, ferner mit dem Antrage Baden's und Hessen's über den Ersatz der außerordentlichen Kosten für Reserve-Lazarethe und mit der Verrechnung des Erlöses aus dem verkauften Festungsmaterial von Landau. Der Rechnungsausschuß wird sodann mit den Budget-Arbeiten beginnen und zwar durch Prüfung der Etats für den Rechnungshof und das Oberhandelsgericht. — Im Laufe dieser Woche wird hier das neu erbaute weitaus größte Hotel in Berlin, „Der Kaiserhof", am Ziethenplatz belegen, eröffnet. Der Prachtbau ist nach Anlage und Ausführung das Werk der Architecten v. d. Hude und Henneke. Das Hotel umfaßt in 4 Stockwerken 260 Fremdenzimmer. Die Verbindung der einzelnen Etagen bewerkstelligt ein durch Wasserkraft bewegter Personenaufzug neben den weiten und bequemen Treppen. Daß das Haus unter Benutzung aller nur denkbaren Bequemlichkeiten eingerichtet ist, versteht sich von selbst. Im Erdgeschoß befinden sich eine Reihe von glänzend eingerichteten Repräsentationsräumen: ein Vorsaal mit den Wappen der deutschen Staaten und den Bildern mehrerer deutschen Kaiser geschmückt. Ferner ein Lese-, Schreib- und Damen-Salon, Conservations- und Rauchsalons sowie ein geräumiger Frühstückssaal. Im Kellergeschoß befinden sich die sämmtlichen großartigen Wirthschaftsräume.

N. **Berlin**, 26. September. In der Sitzung der Reichsjustizcommission vom 24. September wurden die noch übrigen Paragraphen des Abschnitts über die Strafvollstreckung (§§ 409—416) und der letzte Abschnitt der Strafprozeßordnung „Kosten des Verfahrens" (§§ 417—425) durchberathen. Die Abänderungen und Zusätze, welche hierbei beschlossen wurden, waren nicht belangreich und nur von speciell technischem Interesse. Damit hat die Commission die erste Berathung der Strafprozeßordnung beendet und sich bis zum 4. October vertagt. Während dieser Zeit wird eine aus den Abgg. Wolffson, Grimm, Klotz, Bähr, Struckmann, Thilo und Reichensperger als Vorsitzenden bestehende Subcommission den 6. Titel des Gerichtsverfassungsentwurfs über die Handelsgerichte berathen, für den Fall, daß das Plenum des Reichstags die von der Commission beschlossene Streichung der Handelsgerichte nicht gutheißen werde. Nach dem Wiederzusammentritt der Commission soll, wie wir bereits gemeldet, sofort die zweite Lesung der Civilprozeßordnung in Angriff genommen werden.

* Gegen das Urtheil, welches am 21. d. Mts Seitens des Kammergerichts in dem Preßprozesse gegen den Chefredacteur der „Kreuz-Zeitung", v. Nattusius, gefällt wurde, ist das Rechtsmittel der Nichtigkeitsbeschwerde angemeldet worden. Die prinzipiell wichtige Frage, ob der evangelische Oberkirchenrath eine staatliche Behörde ist und seine innerkirchlichen Anordnungen demgemäß nicht nur unter dem Schutz der kirchlichen Disciplin, sondern auch unter dem des bürgerlichen Strafgesetzbuches stehen, wird also wohl vor dem Obertribunal zum weiteren Austrage gelangen.

— Wie die „Voss. Ztg." hört, würde Seitens der an der demnächst zusammentretenden Generalsynode Theil nehmenden Abgeordneten aus Rheinland und Westfalen dagegen protestirt werden, falls durch Beschlüsse der großen Majorität aus den östlichen Provinzen Abänderungen der rheinisch-westfälichen Kirchenordnung zu Stande kämen, denen die westlichen Provinzialgemeinden nicht zustimmen würden. Es heißt, dieser Protest würde damit gerechtfertigt werden: 1) daß Seitens des früheren Cultusministers, Grafen Schwerin, am 31. Mai 1848 anerkannt worden sei, daß die rheinisch-westfälische Kirche den Beschlüssen einer Landessynode nicht unterworfen sein und später zu beschließen haben würde, unter welchen Bedingungen sie der Landeskirche sich anschließen wollte; 2) daß der frühere Professor der Rechte in Bonn, H. Achenbach, unser jetziger Handelsminister, auf der Bonner Pastoralconferenz am 2. Juli 1862 sich dahin ausgesprochen habe, „daß der durch eine besondere Ordnung bereits organisirten Kirche der Provinzen Rheinland und Westfalen an sich ein Recht darauf zukommt, daß die Beschlüsse einer Landessynode nicht ohne Zustimmung ihrer gesetzlich geordneten Vertretung in Rheinland und Westfalen in Wirksamkeit treten"; 3) daß alle den Ausbau der Kirchenverfassung betreffenden Beschlüsse der rheinischen und westfälischen Provinzialsynoden auf derselben Rechts-Anschauung beruhen.

— Aus **Breslau** schreibt man der „Voss. Z.": Die Aufhebung der Schlachtsteuer in Breslau, welche auf Beschluß der dortigen städtischen Behörden beibehalten ist, wurde dieser Tage in der Breslauer Stadtverordneten-Versammlung angeregt, indeß vorläufig ohne Erfolg. Oberbürgermeister v. Forckenbeck gab zu, daß im Prinzip die Aufhebung der Schlachtsteuer richtig sein möge, wollte aber von derselben nichts wissen, weil die Klassensteuer in ihrer gegenwärtigen Gestalt für größere Städte große Schwierigkeiten darbiete und ihre Erhebungskosten die Anschläge weit überstiegen. Uebrigens, meinte er, sei die Schlachtsteuer nicht allein Schuld am theuren Fleische, und auch von anderer Seite wurden die Schwierigkeiten der Viehzufuhr aus Rußland und Oesterreich und die weite Entfernung des Viehmarkts von der Stadt als Hauptgründe der Fleischtheuerung bezeichnet. Die Versammlung hat sich denn auch begnügt, eine Auskunft des Magistrats über Zulässigkeit der Eröffnung eines neuen Viehmarkts zu erbitten und Recherchen zu veranlassen, warum sich die Einfuhr von Fleisch- und Fettwaaren von auswärts vermindert hat. — Angesichts der von dem Ausschuß der deutschen Realschulmänner-Versammlung ausgesprochenen Vertagung der im Herbst dieses Jahres erwarteten Versammlung ist in den Kreisen der Realschullehrer vielfach der Gedanke aufgetaucht, als Ersatz dafür Versammlungen von Realschullehrern in den einzelnen Provinzen abzuhalten. Auch die Realschullehrer der Provinzen Posen und Schlesien werden am 9. October in Breslau einen Tag abhalten, um ihre Wünsche und Ansichten bez. der Realschulfrage zum Ausdruck zu briugen.

φ **Posen**, 26. Sept. Dem mit dem Schlusse des Schuljahres ausgegebenen Programm des Kgl. Mariengymnasiums entnehmen wir folgende Daten: Es unterrichteten in 18 Klassen und einer einklassigen Vorschule 29 Lehrer, unter denen 10 Oberlehrer, 10 ordentliche und 4 wissenschaftliche Hilfslehrer sich befinden. Im Wintersemester hatte die Anstalt 661 Schüler, unter denen 601 Polen und 60 Deutsche waren. Nach den Confessionen zählte man 626 katholische, 16 evangelische und 19 jüdische Schüler. Zu Ostern bestanden 5 und zu Michaelis 38 Abiturienten von 56 Oberprimanern. Das frühere Alumnat ist aufgehoben und die Gebäude sind dem Gymnasium überwiesen. Von den frühern Alumnen gehörten noch 27 der Anstalt an, sie bezogen außer freiem Schulgelde eine Unterstützung von je 300 Mk. In den v. Szoldrski'schen Convicte erhielten 11 Schüler freien Unterhalt. Die Zahl der aus dem Lubranskischen Convicte zu Unterstützenden wird in der Zukunft von 11 auf 8 herabgemindert. Den Schulnachrichten geht eine lateinisch geschriebene Abhandlung des Professors Jerzykowski vorher, die sich mit den Conjunctiven in Nebensätzen beschäftigt. Am Friedrichs-Gymnasium bestanden im letzten Termine 5 und an der Realschule 2 Abiturienten. Die beiden letzten Anstalten schließen ihr Jahr bekanntlich mit dem Ostern-Termine. — Auf die Petition des Magistrats beim Ministerium, die Uebernahme der städtischen Realschule auf Staatsrechnung betreffend, hat der Ressortminister einen abschlägigen Bescheid ertheilt; es ist daher den städtischen Behörden überlassen, einen motivirten Antrag auf Gewährung eines staatlichen Zuschusses zu stellen.

— Am 23. d. fand vor dem Schwurgericht in Meseritz die Verhandlung gegen 12 des Aufruhrs angeklagte Einwohner von Kähme statt. Am 17. März hatten sich in dem genannten Dorfe ca. 200 Menschen zusammengerottet und den Propst Kick insultirt, der in Folge dessen die Hilfe einiger Gendarmen in Anspruch nahm, gegen welche die Angeklagten thätlichen Widerstand leisteten. Acht derselben wurden auf Grund des Verdicts der Geschwornen wegen Aufruhr resp. Widerstand gegen Beamte in der rechtmäßigen Ausübung des Amtes zu 6 bis 10 Monaten Gefängniß verurtheilt, 3 freigesprochen und gegen einen wegen Abwesenheit das Urtheil vertagt. Ueber den Propst Kick theilt der Referent der „Ostd. Z." folgende Thatsachen mit: Der Propst hat 3 Jahre Philologie in Berlin studirt, dann umgesattelt und darauf in Breslau 4 Jahre Theologie studirt. Er hat sein Jahr bei der Garde in Berlin abgedient und ist jetzt Vicefeldwebel bei der Landwehr. Die Kirche in Kähme wird immer noch sehr wenig besucht, taufen 2c. lassen die Leute bei den benachbarten Pröbsten.

Mainz. Der sogenannte „Verein der deutschen Katholiken" hielt am 22. hier unter dem Vorsitz des Freiherrn v. Loe seine General-Versammlung ab, nachdem die „Katholiken Deutschlands" vor kaum zwei Wochen in Freiburg beisammen gewesen sind. Die Versammlung war (gleich der Freiburger) weniger zahlreich als die früheren besucht; es fehlten viele Bayern und Süddeutsche, und auch die sonst sehr lebhafte Betheiligung der preußischen Rheinlande und Westfalens ist äußerst spärlich ausgefallen. Die „vielen Lücken", welche der Vorsitzende constatirte, füllten sich nicht aus. Von den über 15,000 Thlr. betragenden angelegten Geldern des Vereins wurden 5000 Thlr. für Unterstützungen an gesperrte neukatholische Geistliche bewilligt. In der Abrechnung des Vereins figuriren noch an 5000 Gulden an „Unterstützungen und Ausgaben für die Presse" und über 14,000 Gulden als Darlehen an solche „minder feindliche" Blätter. Nach der Summe der eingegangenen Beiträge zu schließen, dürfte der Verein jetzt ungefähr 9—10,000 zahlende Mitglieder haben. Fortschritte hat er im Allgemeinen nicht gemacht.

♀ Aus **Mecklenburg**, 26. Sept. Die Rhederei des Schiffes „Gustav" hat durch den Magistrat zu Rostock folgendes Ministerialrescript erhalten: „Dem Magistrat zu Rostock wird mit Bezugnahme auf dessen Bericht vom 17. d. M., betr. das Schiff „Gustav", eröffnet, daß das unterzeichnete Ministerum in Uebereinstimmung mit einer Erklärung des auswärtigen Amtes, welches davon ausgeht, daß der Rhederei ein klagbarer Anspruch auf Entschädigung in keiner Weise zusteht, den auf die Letztere entfallenden Theil der s. Z. von Reichswegen für die Interessenten des „Gustav" bereits zur Disposition gestellten Summe so lange einbehalten wird, bis die Rhederei ihren Protest gegen die Höhe der von der Reichsregierung in Madrid geltend gemachten und von der K. spanischen Regierung zugestandenen Entschädigungssumme zurückgenommen und sich zur Ausstellung einer vorbehaltslosen Quittung über die zur Auszahlung gelangende Summe bereit erklärt haben wird. Die vom Captän Zeplien und der Mannschaft in Ansatz gebrachten Beträge für verloren gegangene Effecten werden nunmehr von hier aus direct ausbezahlt werden" u. s. w. — Unsere Lehrerwelt streitet sich manchmal noch um Sachen, über welche die Zeit schon hinweggerückt ist. So kommt auf der 8. allgemeinen Lehrer-Versammlung das Thema zur Verhandlung: „Buchstabir- oder Lautirmethode?" — Unsere frommen „Meckl. Anz." statten der Stadt Rostock zu der Anstellung eines jüdischen Lehrers ihre Gratulation ab, wobei sie aber nicht umhin können, den gewählten Dr. Strelitz aus Gnesen als ein „Danaer-Geschenk" des „modernen Liberalismus" hinzustellen. Ueberhaupt moquirt sich das hochoffizielle Blatt gern über alles, was nicht durch seine Thür läuft und sind ihm oft die fadesten Lokalnachrichten gut genug, um sie als Schießgut gegen den Liberalismus zu verwenden. Als u. A. von den sieben Abiturienten in Güstrow sich Keiner zum Studium der Theologie entschließen konnte, da faltete das Blatt verzweifelt die Hände und rief schmerzbewegt aus: „Dahinter steckt wieder der Liberalismus!" Wir wissen nicht genau, wie man an hier höchster Stelle über das ultramontan-lutherische Blatt denkt, und wir können nur unsere Verwunderung darüber aussprechen, daß es trotz der bekannten Gesinnung des Großherzogs zu Kaiser und Reich fortfährt, in entgegengesetzter Weise zu laboriren. Jedenfalls läßt dies auf einen Dualismus schließen, der wohl weniger dem Reiche als Mecklenburg selbst schaden dürfte, und der sich wohl nicht eher beseitigen läßt, als bis die angestrebte Verfassung zur Wahrheit geworden.

Schweiz.

Zürich, 23. Sept. Bei Horgen finden fortwährend Rutschungen statt. Das Stationsgebäude wird abgebrochen; man befürchtet neue Senkungen. Der Bahnbetrieb wird ganz suspendirt die Schiffe fahren nach dem alten Plan. Das versunkene Land beträgt über eine Juchart.

Frankreich.

Paris, 24. September. Das Landvolk fängt an mit Besorgniß das Treiben der Jesuiten zu betrachten und das neue Unterrichtsgesetz so wie die katholischen Congresse mit Mißtrauen anzusehen So wird der „Presse" aus der Provinz geschrieben, wofür „Univers" die „Presse" zu einem radicalen Blatte stempelt und solche Behauptungen als lächerlich bezeichnet. „Siécle", „Républiques Française" „Rappel" und „Presse" sind allerdings fast die einzigen großen Pariser Blätter, welche wagen, gegen die ultramontane Regierung entschieden und consequent anzukämpfen. Der Jesuit Marguigny hat auf dem Katholiken-Congresse in Reims Anträge gestellt, die den Arbeitern allerdings gefallen können, indem die katholischen Fabrikanten aufgefordert werden, sich mit den Arbeitern zu vergesellschaften, um die „Oeuvres" in ihrer Wirksamkeit zu unterstützen und den öconomischen Gesellschaften der Arbeitervereine die Geldmittel zu bieten. Dames patronesses, welche „durch ein religiöses Band" verbunden sind, werden den Arbeitervereinen ihre Mitwirkung leihen und Alles soll darauf hinarbeiten, die Einrichtungen des alten Zunftswesens wieder zu beleben. Da dies alles unter der Oberleitung der Geistlichen geschehen soll, so kann es nicht fehlen, daß Frankreich bald der Himmel auf Erden ist. Die Blätter, welche gegen den Jesuitenorden schreiben, werden von der Union als „Organe des Atheismus" verdächtigt. Man ist nach dieser Auffassung „Atheist", wenn man an der Trefflichkeit der künftigen katholischen Universität in Paris zweifelt oder behauptet, die medizinische Facultät derselben werde nicht zu Stande kommen. — Der „Figaro" spricht sich bewundernd über die Reservisten und die Fortschritte des kriegerischen Geistes und der Kriegstüchtigkeit der echten „soldats-citoyens", der „wahren Armee" aus. — „Bien Public" meldet, es werde in Toulon ein zahlreicher Zug arabischer Pferde erwartet, welcher zur Remonte der Chasseur-Regimenter, die in Paris und der Umgegend garnisoniren, bestimmt ist. — Wie „Figaro" meldet, kam es in der letzten Sitzung des Generalraths von Corsica zu einem heftigen Auftritte. Einige Mitglieder des Rathes hatten gegen die böswillige Haltung der Regierung den Bonapartisten gegenüber protestirt, in Folge dessen eine heftige Discussion zwischen den Deputirten Limperani und Galloni d'Istria entstand. Nach der Sitzung wurden Secundanten gegenseitig zugesandt.

Spanien

Madrid, 25. Sept. Auf die Anfrage der Ex-Königin Isabella wegen ihrer Rückkehr wurde ihr geantwortet, daß das Cabinet Jovellar halten werde, was das Cabinet Canovas versprochen. Die Königin könne daher kommen, sobald die Decrete Betreffs der Zusammenberufung der Kammern veröffentlicht seien; da jedoch während der Wahlperiode man sich ihres Namens bedienen könne, um der jetzigen Regierung Opposition zu machen, so würde ihre Rückkehr besser bis Ende Dezember verschoben. Vor den versammelten Cortes könne sie dann allen ihren Rechten zu Gunsten ihres Sohnes feierlich entsagen und fortan auf immer ungestört in Spanien bleiben, weil sich von dann an Niemand mehr auf ihren Namen stützen könne. Man glaubt, daß die Königin auf diese Bedingungen eingehen wird. Sie hat schon oft den Wunsch geäußert, mit großer Feierlichkeit abzudanken. Dennoch dürfte es zweifelhaft sein, ob die Abdankungsceremonie schließlich stattfinden wird, da die Madrider Regierung die Rechte Don Alfonso's von Niemandem, selbst nicht von der Königin-Mutter, bestätigt sehen will, da eine Bestätigung eine vorherige Anzweiflung einschließt. — Man erwartet hier, daß der Bürgerkrieg vielleicht schon in zwei bis drei Wochen sein Ende finden werde. Don Carlos will zwar den Kampf fortsetzen, aber seine Generale und Rathgeber, einige Jesuiten und Erz-Ultramontane ausgenommen, sind anderer Ansicht und entschlossen, auf die Bedingungen einzugehen, welche Madrid stellt. Wie es scheint, hält Don Carlos seine Sache selbst für verloren, will aber wegen seiner französischen Freunde nicht nachgeben, und wird, wenn Alles von ihm abfällt, ein Manifest erlassen, worin er ankündigt, daß er durch Verrath und andere Gründe genöthigt sei, für den Augenblick den Kampf einzustellen, daß er ihn aber so bald als möglich wieder aufnehmen werde. — Des cubanischen Aufstandes glaubt man auch bald Herr zu werden. Verhandlungen sind mit Führern der Empörung angeknüpft; doch ist es zweifelhaft, ob die große Masse der Aufständischen, unter denen sich viele Neger und Chinesen befinden, auf das Wort ihrer Anführer hören werden. — In Bezug auf den Streit mit dem Nuntius erfährt man, daß die Regierung das Souveränetätsrechts Spaniens, sich nationale Gesetze zu geben, behaupten will, und die Hoffnung ausspricht, daß dieser Entschluß keine Verwicklung mit Rom herbeiführen werde.

Italien.

Rom, 22. Sept. Auf dem Colonnaplatze ist es vorgestern Abend, am 5 Jahrestage des Einzugs der italienischen Truppen in Rom, zu unruhigen Auftritten gekommen. Das Musikcorps eines Infanterie-Regiments, das jedes Jahr an diesem Tage die beliebte Volksmelodie: „Die Bresche an der Porta Pia" spielte, hatte, man weiß nicht ob auf höheren Befehl, dieses Stück weggelassen und als die Musiker nun gar ungewöhnlich früh nach Hause gingen, erhob sich in der Menge ein furchtbarer Tumult. Man schrie: „Wir wollen noch länger Musik hören! Musik! Wir wollen die „Bresche!" Nieder mit dem Ministerium! Nieder mit Minghetti!" Gendarmen und Polizeisergeanten schritten ein, nahmen mehrere Verhaftungen vor und arretirten u. A. einen Römer, der selbst noch dann „nieder mit Minghetti" schrie, als ihm bereits Handschellen angelegt waren. Das Volk verlief sich hierauf und um Mitternacht herrschte vollkommene Ruhe. — Während die officiöse „Opinione" die vortheilhaften Veränderungen bespricht, welche seit dem 20. Sept. 1870 in Rom zu bemerken wären, kritisirt die „Capitale" die Regierung der Gemäßigten im entgegengesetzten Sinne und sagt, dieselbe sei geradezu nach Rom hineingejagt, hineingetragen worden. Anstatt daß sie hier Kraft und Energie zeigen sollte, habe sie sich den Besitz von Rom gleichsam selbst bestritten, habe die Versöhnung mit dem Papstthume betrieben, um Verzeihung vom Papst und dessen Segen zu erhalten. Diese Versöhnungsversuche trügen jetzt ihre Früchte, die dem Papste gewährten Privilegien hätten den Feinden des Vaterlandes neue Stärke gegeben und dennoch halte man jetzt noch immer den Weg zur Versöhnung offen. In den Bureaus der Regierung und in den Schulen habe der Priester noch immer das erste Wort und jetzt nach fünf Jahren, nach so vielen vom Vatican erhaltenen Demüthigungen habe der Minister des Innern verboten, die Gebäude der Regierung am 20. September erleuchten zu lassen, und diese letztere habe sogar gestattet, daß auf dem Janiculus, wo im Jahre 1849 Tausende für die Freiheit gefallen, ein päpstliches Denkmal zum Andenken an das letzte Concil aufgestellt werde.

England.

London, 24. Septbr. In Leeds haben die vereinigten Handelskammern unter dem Vorsitze des Parlamentsmitgliedes Sampson Lloyd eine Sitzung abgehalten, in welcher eine Reihe von Anträgen zur Annahme gelangte. Der erste Beschluß beauftragt den Vorstand, der Regierung die Erhebung aller Reichssteuern durch das inländische Steueramt zu empfehlen; der zweite, die Regierung durch eine Deputation zur Vorlage eines Gesetzes aufzufordern, durch welches die Registrirung der Firmen als Zwangspflicht eingeführt werde. In dem dritten Beschlusse wird der Vorstand ersucht, sich um die Einbringung einer Novelle zu dem Gesetze, betreffend die Handelsgesellschaften, zu bemühen; in dem vierten wird eine Ermäßigung der Telegraphengebühren zwischen England und Frankreich auf den Satz von 2 oder 2½ Shilling befürwortet. — Unsere Staatsmänner beschäftigen sich seit dem Beginne der Parlamentsferien vielfach mit dem Thema der Volkserziehung und des Unterrichts. Gestern sprachen Lord Hartington und Herr Goschen in Nottingham über höhere Bildung anläßlich eines Vorschlages, akademische Lehrcurse in dieser Stadt zu errichten — ein Plan, welcher gegenwärtig in mehreren größeren Städten ins Auge gefaßt wird. Am bedeutendsten aber ist die Rede, welche Herr Crofs, der Minister des Innern, zu Orrell, in der Nähe von Wigan, bei Eröffnung eines Bazars zum Zwecke eines Schulbaues in diesem Bezirke hielt. Der Minister sprach nämlich unumwunden aus, daß der Schulunterricht auch bei der ländlichen Bevölkerung ein allgemeiner und Alle umfassender werden müsse, und daß es Sache des Staates sei, einzugreifen, wenn dieses Ziel auf anderem Wege nicht erreicht werden könne. Es ist dies ein Zeichen mehr, daß die Schulzwangsfrage sich allmählig über die Sphäre der Parteifragen erhebt und bald Conservative wie Liberale darüber einig sein werden, daß eine allgemeine Volksbildung eben nur auf dem Wege des allgemeinen Schulzwanges erzielt werden könne, so gehässig das Wort Zwang auch immer erscheinen mag.

Türkei.

— Die czechischen Bläiter vom 25. d. melden: Starke Waffensendungen langten in Süd-Bosnien an, woselbst Hubmayer und Brzenovics das Ober-Commando übernahmen. Bei Kalendar wurde der Insurgentenführer Drvacevics von den Türken gefangen und hingerichtet. Die Insurgenten-Befehlshaber Philipovics und Gruics liegen schwer krank danieder. Der Kajmakam von Sjubuscha befindet sich auf der Flucht nach Constantinopel. Seit gestern tobt ein Kampf um eine aus Dalmatien Seitens der Türken eingeführte Karavane mit 600 Mehlsäcken. Ein gefangener greiser Insurgent wurde nach mehrwöchentlichem Marter gegen Ehrenwort freigelassen, um die insurgirten Dörfer zur Unterwerfung zu bewegen. Derselbe zieht schweigend von Ort zu Ort, seine Wunden zeigend.

Schweden.

Stockholm, 23. Sept. Um dem großen Mangel an Wohnungen für kleine Leute abzuhelfen, ist es erlaubt worden, in Stockholm hölzerne Gebäude zu errichten.

Amerika.

Newyork, 22. Sept. Die demokratische Convention von Massachusetts und die liberale republikanische Convention von Newyork haben die Wiederaufnahme der Baarzahlungen in ihr Programm aufgenommen. Die letztere billigt auch die Reformpolitik Gouverneur Tilden's. Candidaten für die Präsidentschaft haben sie jedoch nicht aufgestellt. — Die letzten Berichte von der texanischen Küste melden, daß auch die Stadt Belasco durch den Sturm zerstört wurde. Die Einwohner wurden gerettet.

Danzig, 28. September.

* Dem Hrn. Polizei-Präsidenten v. Clausewitz ist bei seinem bevorstehenden Scheiden von Danzig Seitens des Vorsteher-Amts der Kaufmannschaft durch eine Deputation folgende Adresse überreicht worden:

„Hochgeehrter Herr!
Sehr verehrter Herr Polizei-Präsident!

Ehe Sie die Stadt verlassen, in welcher Sie fünfunddreißig Jahre lang in hervorragender Stellung gewirkt haben, wollen Sie dem unterzeichneten Collegium als der Vertretung der Danziger Kaufmannschaft gestatten, Ihnen mit unserm herzlichen Lebewohl zugleich unsern und unserer Kaufmannschaft warm gefühlten Dank und die hohe Verehrung auszusprechen, welche wir Ihnen in so reichem Maße schulden. Sind doch den vierundvierzig Lebensjahren, welche Sie, hochgeehrter Herr Polizei-Präsident, dem Dienste des Staates gewidmet haben, weitaus die meisten und besten Jahre in der rastlosen und liebevollen Verwaltung eines Amtes dahingegangen, das für unser gesammtes Gemeinwesen und nicht am wenigsten auch für die gewerblichen und commerciellen Interessen unserer Stadt von hervorragender Bedeutung ist. Uns aber, und wir sind überzeugt, der ganzen Bürgerschaft Danzigs, ist es unvergessen und wird es unvergessen bleiben, mit welch unbeirrter und gleichmäßiger Pflichttreue Sie in guten und schlechten Tagen dieses Amtes gewaltet, und den vielfach so schwierigen Ansprüchen desselben gerecht geworden sind. Wenn in stürmisch bewegten Jahren, da politische und sociale Erregungen unser Gemeinwesen und unsere Bürgerschaft mit gefährlichen Conflicten bedrohten, diese Conflicte verhältnißmäßig leicht und glücklich beseitigt oder vermieden wurden, so danken wir dies vornehmlich dem, daß Sie in der Erfüllung Ihrer schwierigen Amtspflichten über die nothwendige Strenge und Energie doch niemals jene echte Menschenfreundlichkeit vermissen ließen, welche wir stets so sehr an Ihnen geachtet haben.

Aber wir verehren in Ihnen nicht nur den verdienten wohlwollenden und vorurtheilsfreien Staatsbeamten, sondern zugleich unsern langjährigen Mitbürger, der für Alles, was das bürgerliche und gewerbliche Leben Danzigs bewegte, jederzeit eine warme und volle Theilnahme bewährt hat. Bei den vielfachen Beziehungen, welche auch unser Collegium in der Verwaltung der kaufmännischen Angelegenheiten und Interessen dieser Stadt mit der hiesigen Kgl. Polizei-Direction zu unterhalten hat, haben wir reiche Gelegenheit gehabt, uns zu überzeugen, wie Sie, der langjährige Chef dieser Behörde, Ihre wohlwollende Theilnahme an unsern Interessen und Bestrebungen stets auch dann bewiesen, wenn es galt, diese Interessen andern Behörden gegenüber zu vertreten und zu befürworten. Ihrem freundlichen Entgegenkommen und Ihrer thatkräftigen Verwendung dankt es die Kaufmannschaft nicht zum kleinsten Theile, daß sie während der Blokade unseres Hafens in den Kriegsjahren 1864 und 1870 und bei mancher anderen Gelegenheit vor Opfern und Verlusten bewahrt wurden, welche militärische und andere Rücksichten zu erheischen schienen.

Hochverehrter Herr! Indem wir Ihnen für dies Alles unsern warmen Dank sagen, und diesem Danke die besten und herzlichsten Wünsche für Ihr ferneres Wohlergehen hinzufügen, bitten wir Sie, auch uns und der Danziger Kaufmannschaft eine freundliche Erinnerung bewahren zu wollen.

Danzig, den 27. September 1875.
Das Vorsteher-Amt der Kaufmannschaft.
Goldschmidt. Albrecht. Damme."

---

* Dirschau, 27. Sept. Unsere Stadt hatte gestern zur Feier des fünfundzwanzigjährigen Bestehens des Gesangs-Vereins ihr Festkleid angelegt. Von vielen Häusern wehten Flaggen und ihre Giebel waren mit Kränzen und Guirlanden geschmückt. Vormittags wurden die aus den Nachbarstädten ankommenden Gesang-Vereine oder deren Deputationen empfangen und nach dem „Deutschen Kaiser" geleitet, woselbst die Generalprobe gehalten wurde, dem sich ein Festmahl anschloß. Nachmittags fand die Gesangsaufführung statt. Der Abend brachte einen fröhlichen Ball. Das ganze Fest wurde vom schönsten Wetter begünstigt und wird den Theilnehmern eine angenehme Erinnerung gewähren.

g Krockow (Westpr.), 24. Sept. Heute früh wurde aus dem hiesigen Schloßteiche der 56jährige Wirthschafts-Inspector Friedrich Eisenberg als Leiche herausgezogen. Derselbe war gestern Abend noch ganz munter mit einigen Bekannten im Kruge hier beisammen und muß anscheinend auf dem Nachhausewege, von dem seit drei Tagen wüthenden orkanartigen NW.-Sturme und Hagelwetter erfaßt, von der Chaussee in den ca. 12 Schritt entfernten nur flachen Schloßteich hineingetrieben und zu Fall gebracht worden sein, wobei ein Schlagfluß seinem Leben ein Ende machte. Er hinterläßt eine kranke schwache Wittwe in der dürftigsten Armuth. Edle Menschen hätten hier Gelegenheit eine gute Anwendung von ihrem Ueberflusse zu machen.

Königsberg. Das Curatorium der hier zu begründenden landwirthschaftlichen Versuchsstation hielt am 22. d. Mts. seine erste Sitzung unter Vorsitz des General-Landschafts-Rath Richter ab. Zunächst wurden auf Veranlassung des Ministers für die landwirthschaftlichen Angelegenheiten einige formale Aenderungen in den Statuten und in dem Vertrage mit Herrn Prof. Dr. Ritthausen vorgenommen, um die Natur dieses Vertrages als persönliches Abkommen klarer zu stellen, dessen Aufhebung jederzeit erfolgen kann, sobald die Interessen des Centralvereins eine Trennung der Versuchsstation von dem Universitäts-Laboratorium erfordern, und um eine vermehrte Garantie dafür zu bieten, daß die aus den Fonds der landwirthschaftlichen Verwaltung gewährte Beihilfe in ihrer vollen Summe den Zwecken des Centralvereins dauernd zu Gute kommen werde. Für die Assistenten-Stelle ist bereits eine bewährte Persönlichkeit ins Auge gefaßt worden, und für die Eröffnung der Versuchsstation der 1. November c. in Aussicht genommen. — Außerdem wurde der Abschluß einiger Verträge mit Dünger-Fabriken bez. Handlungen genehmigt. (Land- u. forstw. Ztg.)

Vermischtes.

— Seines reichen, für Jedermann hoch interessanten Inhaltes wegen dürfte der so eben zum Preise von 2 M. 20 ₰ erschienene Taschen-Kalender für 1876 (295 Seiten, mit einer Flaggenkarte in lithograph. Farbendruck. Elegant in Leinwand geb., Berlin, Lipperheide) einen hervorragenden Rang einnehmen, zumal der Preis billig und die Ausstattung sehr elegant ist. Zur besseren Beurtheilung geben wir hier eine Uebersicht des Inhalts. Erster Theil: Kalendarium. Erläuterungen zum Kalender für 1876. Von den Jahreszeiten 1876. Von den Finsternissen des Jahres 1876. Zusammenstellung der seit einigen der wichtigsten Epochen der christlichen Zeitrechnung verflossenen Jahre. Chronologische Charakteristik des Jahres 1876 nebst Grundlagen der Festrechnung. Oster-Tabelle bis zum Jahre 1900. Vergleichende Zusammenstellung der jüdischen Feste und der Zeitrechnung nach dem neuen Kalender. Die Größen-Verhältnisse der Planeten. Genealogie des regierenden deutschen Kaiser- und preußischen Königshauses. Genealogie des regierenden österreichischen Kaiserhauses. Europäische Regententafel. Die neuen Maße und Gewichte. Tabelle der Maaße und Gewichte. Die Gewichte und Maaße aller Länder. Zeit-Vergleichungs-Tabelle. Weg-Maaß-Vergleichungs-Tabelle. Münztabelle. Die Staaten der Erde nebst Angabe der Größe und Einwohnerzahl. Die größten Städte der Erde bis zu 100,000 Einwohnern. Die 50 größten Städte Deutschlands. Die größten Städte Oesterreichs-Ungarns und der Schweiz nebst Einwohnerzahl. Haupterzeugnisse aller Länder der Erde. Die Kriegsmacht, Kriegsflotte und Handelsflotte aller Staaten der Erde. Die deutsche Marine. Die österreichische Marine. Das Budget des deutschen Reiches für 1875. Die Civillisten der Regenten. Die Zahl der Volksvertreter in den europäischen Parlamenten. Die größten deutschen Lebensversicherungs-Anstalten. Die Frequenz der deutschen Universitäten. Die wichtigsten Bäder Deuschlands und der Nachbarstaaten. Jagd-Kalender, mit Holzschnitt. Fischerei-Kalender. Adreß-Kalender (4 Seiten). Geburtstags- bezw. Namenstags-Kalender (1 Seite). Familien-Kalender (1 Seite). Einnahme (4 Seiten). Ausgabe (9 Seiten). — Zweiter Theil: Notizkalender für alle Tage des Jahres nebst Angabe über Auf- und Untergang der Sonne und des Mondes, historischen Gedenktagen ꝛc.

Frankfurt a. M. Die bekannte Paulskirche befindet sich nach der „Fr. Pr." in dem Zustande von Baufälligkeit. Die Risse in dem Mauerwerk werden, da sich dieser Theil der Kirche in letzter Zeit bedeutend gesetzt hat, immer größer und bedenklicher.

Anmeldungen beim Danziger Standesamt.

26. September.

Todesfälle: Marie Magdalena Timm, geb. Machet, 56 J. — S. d. Arbeiters Ferd. Barschke, 5 M. — Schuhmacher Gustav Ferd. Koppe, 40 J. — 1 unehel. Sohn, 4½ J. — 1 unehel. Tochter, 2 J.

27. September.

Geburten: Seefahrer Julius Ficht, T. — Schiffszimmerges. Gustav Tesmer, S. — Schuhmacherges. Carl Albert Striowski, T. — Postamts-Assistent Leopold Alb. Schön, S. — Schneiderges. Ludwig Metz, T. — Hutfabrikant Otto Gottfr. Hagemann, T. — Schuhmacherges. Hugo August Bruhns, S. — Lieutenant Quirin Erdmann Herm. v. d. Oelsnitz. — Arb. Joh. Ferdinand Harwardt, T. — Schmiedges. August Harder, S. — Arb. August Jimkeit, T. — Schuhmacherges. August Oyzischki, S. — Arb. Anton Lorenz Willmanowski, S. — Arb. Carl Peter Littan, T. — Schiffszimmerges. Joh. Gottl. Grimm, T. — Proviantamts-Assistent Herm. Gustav Ritter, S. — Bäcker Carl Anton Bolt, T. — Zimmermeister Carl Heinz, S. — Arb. Friedr. Wilh. Moritz, T. — 2 unehel T.

Aufgebote: Hauszimmerm. Carl Heinr. Scharper mit Marie Louise Schikowski. — Kupferschmiedegesell Wilh. Ferd. Lehmann mit Anna Maria Benckmann. — Malergeh. Eugen Ed. Johannes Tremper mit Martha Therese Kohnke. — Arb. Paul Gottl. Joh. Voß mit Louise Amalie Schimkowski. — Kaufm Eugen George Bruno Voigt mit Ida Wilhelmine Henriette Willutzki. Schuhmchr. Anton Wiszniewski mit gesch. Fernande Julianne Dombrowski, geb. Schwan. — Stellmchrges. Gust. Nehrenheim mit Wwe. Wilh. Alb. Hahn, geb. Sielaff. — Arb. Frdr. Wilhelm Steinke mit Marie Elisabeth Wilhelmine Kotzki. — Schneiderges. August Herm. Korn mit Auguste Wilhelmine Walter. — Hauszimmermann Herrmann Albert Neffke mit Marie Charlotte Zimmermann. — Schlossergesell Johann Ludwig Rochler mit Anna Ottilie Schumann. — Schuhm.-Ges. Carl Eduard Edler mit Wittwe Anna Maria Schenkewitz, geb. Englowski. — Arb. Herrm. Julius Brock mit Emilie Eleonore Mathilde Vergin. — Tischler Carl Rudolph Kueßner in Berlin mit Hermine Jagusch. — Uhrmacher Otto Aurel Eckermann in Friedland mit Johanna Ottilie Schwartinski. — Bäckerges. Gustav Adolph Radtke in Marienburg mit Maria Christina Kowalski.

Heirathen: Arb. Herrm. Woldach mit Emilie Moskopf. — Sergeant Andreas Theodor v. Dziegielewski mit Anna Marie Rynkowski. — Arb. Gottfried Reinh. Buchmeier mit Henriette Friedericke Selke. — Fleischergesell August Johannes Albert Krichler mit Marie Auguste Clara Silbermann. — Kürschnergesell August Heinrich Lange mit Anna Florentine Aug. Babusch. — Restaurateur Julius August Kretschmer mit Caroline Auguste Kalkowski.

Todesfälle: T. d. Kaufm. Alfred Muscate, 16 Tage. — Kaufm. Elkan Moritz Hirsch, 51 J. — S. d. Schuhmachers Franz Kaczinski, 2 J. — T. d. Arb. Robert Karbuschewski, 7 J. — Schuhmacher Carl Ferd. Leopold, 56 J. — T. d. Caroline Retzki, geb. Bähr, 6 J. — Hauptzollamtswächter Johann Ludwig Killas, 55 J. — T. d. Arb. Herrmann Spudig, 10 J. — 1 unehel. S., 6 W.

Hypotheken-Bericht.

Berlin, 24. Septbr. (Emil Salomon.) Am Schlusse des Quartals macht sich ein Mangel von guten ersten Hypotheken in Höhe bis 20,000 Thlr. in bester und guter Mittelgegend bemerkbar, während größere Summen in entfernteren Gegenden offerirt blieben. Die Ursache für die schwerere Unterbringung der letzteren Posten war meistentheils darin zu suchen, daß die betreffenden Grundstücke nur theilweise oder gar nicht vermiethet sind. Der Zinsfuß für allerbeste Stadtgegend blieb 4½—4¾ pCt., gute Mittelgegend 5 pCt., entferntere Gegenden 5—5½ pCt. Von zweiten und ferneren Eintragungen fanden nur Posten innerhalb der Feuerkasse nicht zu großen Summen nachstehend à 5½—6 pCt. schnell Nehmer, während alle andern Offerten, wenn nicht das Grundstück und der Besitzer selbst noch ganz besondere Garantien boten, schwer zu placiren bleiben. Erste pupillarische Hypotheken auf Rittergüter fehlen. — Kreisobligationen bleiben gefragt und gut zu lassen, Pos. 5 pCt. 101½ Br., Schl. 101½ Gd., 4½ pCt. Schl. 98¾ Gd.

Börsen-Depesche der Danziger Zeitung.

Berlin, 27. Septbr.

	Crs.v.25.			Crs.v.25	
Weizen			Pr. 4½ consl.	104,50	105
gelber			Pr. Staatsschldſ.	91,40	92,50
Sepbr.-Octbr.	198,50	200	Wſtp. 3½%Pfdb.	84	85
April-Mai	211	211,50	do. 4% do.	94	94,20
Roggen			do. 4½% do.	100,50	101,60
Sepbr.-Octbr.	145,50	145,50	Berg.-Märk.Eiſb.	79,50	79,50
April-Mai	153,50	153,50	Lombardenſex.Cp.	177,50	182
Petroleum			Franzoſen . .	490	495,50
℔ 200 ℔			Rumänier . .	29	30,20
Sept.-Oct.	24,30	24,50	Rhein. Eiſenbahn	109,75	110,50
Rüböl Sept.-Oct.	61	61	Oeſter. Creditanſt.	364,50	373,50
April-Mai	65	64,50	Türken (5%)	33,70	34,40
Spiritus loco			Oeſt. Silberrente	66	66,40
Sept.-Oct.	49,90	50,30	Ruſſ. Banknoten	275,10	275,40
April-Mai	52,40	53	Oeſt. Banknoten	181	181,10
Ung. Schatz-A. II.	95,75	96	Wechſelcrs. Lond.	—	20,24

Ungar. Staats-Oſtb.-Prior. II. E. 65,70.

Meteorologische Depesche vom 27. Septbr.

	Barom.	Term. R.	Wind.	Stärke.	Himmelsanſicht.
Haparanda	332,4	— 1,1	NW	schwach	ganz heiter.
Petersburg	333,5	+ 2,6	SW	stille	ganz bedeckt.
Stockholm	332,4	+ 8,3	SW	schwach	ganz bedeckt.
Helsingör	—	—	—	—	—
Moskau .	328,1	+ 1,7	S	mäßig	bedeckt.
Memel . .	334,8	+ 9,6	W	mäßig	trübe.
Flensburg	332,2	+ 9,9	S	mäßig	bewölkt.
Königsberg	334,7	+ 9,4	SW	stark	bewölkt.
Danzig . .	335,2	+ 9,0	SSW	flau	trübe, bezogen.
Putbus . .	332,9	+ 8,4	SW	schwach	heiter.
Stettin . .	333,1	+ 7,6	—	—	leicht bewölkt.
Helder . .	332,9	+12,1	SW	—	bewegtes Meer.
Berlin . .	334,1	+ 7,7	S	mäßig	heiter.
Posen . .	333,9	+ 6,4	SW	mäßig	ziemlich heiter.
Breslau .	332,0	+ 5,9	S	schwach	heiter.
Brüssel . .	334,3	+12,0	WSW	schwach	bewölkt.
Wiesbaden	331,6	+11,0	SW	schwach	bedeckt.
Ratibor .	329,9	+ 5,9	S	schwach	wolkig.
Trier . . .	330,0	+13,0	W	stark	trübe.
Paris . .	337,1	+11,7	SW	schwach	ganz heiter.

Statt besonderer Meldung.

Heute Abend wurde meine liebe Frau **Toni**, geb **Schulz**, von einem kräftigen Mädchen glücklich entbunden.
Danzig, den 26. Sept. 1875.
von der Oelsnitz,
Lieutenant im Grenad.-Regt. No 4.
5848)

Heute wurden wir durch die Geburt eines Knaben erfreut.
Danzig, den 27. Septbr. 1875.
A. Winkelhausen und Frau.
5847)

Durch die Geburt eines tüchtigen Jungen wurden erfreut
A. Collet und Frau.
Danzig, den 25. Sept. 1875.

Der Herr rief heute, am 24. October, Abends 8 Uhr, nach langem Leiden unsere theure liebe Mutter, die verwittw. Frau Pastor **Hoppe**, geb. **Loschitzky**, im Alter von 80 Jahren zu sich heim. Dies zeigen wir statt jeder besonderen Meldung allen Verwandten und Freunden hierdurch tiefbetrübt an.
Lauenburg, Woldeyk (Meklenburg-Strelitz). (5857
Hermine Hoppe,
verw. Dr. Frank, geb. Ferdinande Hoppe.

Auction
44 Langgasse 44.

Dienstag, den 28. September 1875, von 10 Uhr ab, werde ich im Auftrage der Firma: **Mathilde Tauch** einen Rest der vorjährigen Confections-Gegenstände als: Damen- u. Mädchen-Winter-Mäntel u. Jacken, fertige Damen-Roben, Moiré-Röcke, Baschlicks, große Knabenanzüge, Moiréschürzen, Kinder-Wäsche, sowie einige Stücke Doubbel- u. Knabenstoffe, wie auch einige alte Möbel ꝛc. ꝛc. meistbietend versteigern, wozu einlade.
5759) **A. Collet,** Auctionator.

Abonnements auf Journale,
wie Bazar 2,50, Victoria 2,25 Modenwelt 1,25, Frauenzeitung 2,50 und 4,25, Gartenlaube 1,60, Daheim 1,80, Gegenwart 4,50, Ueber Land und Meer 3, Illustrirte Zeitung 6 Mk. ꝛc. ꝛc. erbitte ich bei bevorstehendem Quartalwechsel. Schnellste und regelmäßige Zusendung.
F. A. Weber, Buchhdlg.,
5856) **Langgasse 78.**

Louis Hirschberg,
Wohnung und Comtoir
Langgasse 57/58,
im Hause des Herrn Axt.

Von jetzt ab wohne ich **Langgasse No. 18, 1. Etage,** im Hause des Zahnarztes Herrn **Wolffsohn.**
Dr. G. Müller,
5829) pract. Arzt.

Ich wohne jetzt
Poggenpfuhl 8, 1. Etage.
Paul Werner.

Grünberger
Weintrauben

versende ich wie seit 22 Jahren auch dieses Jahr in ausgesuchter Qualität: Speise-Trauben a Pfund 2½ Sgr., zur Kur sich eignende 3 Sgr. Kuranleitung von Herrn Reg.- und Medic.-Rath Dr. **Wolf** gratis.
Grünberg i. Schl.
Ed. Köhler, Weinbergsbesitzer.

Weintrauben-Versandt.

Gegen Einsendung von
nur 3 Mark
versende sofort franco Weintrauben bester Qualität in Kisten zu 10 Pfund Brutto nach jeder Richtung hin. — Bestellungen auf größere Kisten werden sofort und prompt besorgt von
Jul. Wagner, Weingartenbesitzer
in Grünberg i. Schl.

Pfirsiche!

beste, wohlschmeckende, pro Schock 1 Thaler bei Entnahme von mindestens 2 Schock, versendet per Nachnahme
M. Fels,
5704) **Loschwitz, Ledergasse 28 b.**

Astrach. Perl-Caviar,
prima Qualität, à Pfund 1 Thlr. 22½ Sgr.,
Elb-Caviar
à Pfund 15 Sgr. empfiehlt
Albert Meck, Heiligegeistgasse No. 29.

Per Schiff „Betje Pronk", Capt. Vos, erwarte von Dordrecht eine Ladung prima holländ. Klumpenthon, den ich ex Schiff Mark 12 billiger als vom Lager abgebe.
Carl Treitschke.
Comptoir: Milchkannengasse 16.

Spliedt's Etablissement in Jäschkenthal.

Sonntag, den 3. d. Mts., eröffne ich die Restauration im genannten Etablissement und werde solche bis zum 1. April k. J. fortführen.
Die **Sonntags-Concerte** finden regelmäßig von der Capelle des Königl. 1. Leib-Husaren-Regiments unter Leitung des **Musikdirectors Herrn F. Keil** statt und ersuche ich das geehrte Publikum dieses Unternehmen durch zahlreichen Besuch geneigtest unterstützen zu wollen.
Friedrich Hark.
NB. Warme und kalte Speisen halte ich zu jeder Zeit vorräthig.

Zu praktischen Hauskleidern empfehle ich eine Partie rein wollener
Beiges relief und car. Tartans
zu sehr billigen Preisen.
W. Jantzen.

Wien 1873: Anerkennungsdiplom. | **Königsberg 1875:** Große silberne Ehrenmünze. **I. Preis.**

Die Bernsteinlack-Fabrik
von
Pfannenschmidt & Krüger, Danzig,
empfiehlt ihre sämmtlichen Lacke, sowie Siccatif, Leinöl, und Firniß (hell und dunkel), Specialität: Fußbodenlacke.
Niederlage für Danzig zu Fabrikpreisen allein bei Albert Neumann, Langenmarkt 3.

Einladung zum Abonnement
auf das
„Oberländer Volksblatt".

Mit dem **1. October 1875** beginnt ein neues Abonnement auf das wöchentlich **zweimal, Dienstag** und **Freitag,** in Folioformat erscheinende politische und unterhaltende Blatt
„Oberländer Volksblatt".
Der **Abonnementspreis** beträgt vierteljährlich 1 Mark, mit Botenlohn 1¼ Mark und durch die Post bezogen ebenfalls 1¼ Mark.
Man abonnirt bei allen Kaiserlichen Postanstalten, sowie bei der Expedition, **Langgasse No. 43,** in **Pr. Holland.**
Inserate finden die weiteste Verbreitung für den Pr. Holländer Kreis und die umliegenden Städte Mohrungen, Liebstadt, Saalfeld, Wormditt, Liebemühl ꝛc. und werden bis Montag und Donnerstag Mittag angenommen und mit 15 ₰ pro 3gespaltene Corpuszeile oder deren Raum berechnet.
Zu Abonnementsbestellungen, sowie zur Einsendung von Anzeigen ladet freundlichst ein
Die Expedition des Oberländer Volksblattes.
C. E. Weberstädt.

Einladung zum Abonnement auf
„Die Ostbahn".

IV. Quartal 1875. Provinzial-Zeitung. 23. Jahrgang.
Erscheint wöchentlich 3 Mal, Montag, Mittwoch und Freitag Abend.
Enthält populäre Leitartikel über politische und sociale Fragen der Gegenwart, eine übersichtliche Rundschau der Tagesereignisse, Original-Correspondenzen, telegraphische Nachrichten, Börsen- und Marktberichte, locale und provinzielle Mittheilungen, interessante Feuilletons.
Als **Gratisbeilage** wird der am Freitag erscheinenden Nummer nach wie vor das
reich illustrirte Unterhaltungsblatt,
welches mit der höchst spannenden Erzählung:
Des Hauses böser Geist
von
Ewald August König
beginnt, zugefügt.

Der Abonnementspreis beträgt für Hiesige 1 M. 50 ₰ (15 Sgr.) und 10 ₰ Bringerlohn), bei den auswärtigen Post-Anstalten 1 M. 80 ₰ (18 Sgr.) vierteljährlich.

Insertionsgebühren für die viergespaltene Zeile oder deren Raum 12 ₰ (1 Sgr. 2 ₰), an Reclamestelle (für die dreigespaltene Zeile) 20 ₰ (2 Sgr.).

Expedition:
Marienwerder, Breitestraße 25.

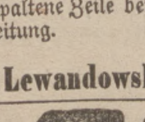
Die
Insterburger Zeitung

empfiehlt sich als freisinniges, unabhängiges Organ für Littauen und Masuren beim bevorstehenden Quartalwechsel zum Abonnement. Dieselbe erscheint Dienstags, Donnerstags und Sonnabends in einem halben Bogen groß Folio und enthält in jeder Nummer die wichtigsten Vorkommnisse auf politischem und socialem Gebiete, sowie eine Reihe von Lokal-Notizen und Correspondenzen aus der Provinz. Die brennendsten Tagesfragen werden in freisinnigen Leitartikeln besprochen, sowie die Berichte der parlamentarischen Thätigkeit des Reichs- und Landtages in einer dem Raum der Zeitung entsprechenden Ausführlichkeit wiedergegeben. Ein gediegenes Feuilleton sowie vermischte Nachrichten sorgen für die Unterhaltung der Leser.
Man abonnirt auf die Insterburger Zeitung bei allen deutschen Postanstalten für 2 Mark 25 Pfg. quartaliter. Inserate, welche bei der großen Verbreitung der Zeitung in der Provinz einen entsprechenden Erfolg sichern, werden mit 20 Pfg. für die Corpus-Spaltzeile berechnet.
Insterburg, im Juni 1875.
Die Expedition der „Insterburger Zeitung."

Erscheint in Graudenz.
Westpreuss. Landbote.
Erscheint in Graudenz.

Organ für allgemein politische, provinzielle und landwirthschaftliche Interessen Westpreußens.
(Redaction von Dr. **Stadie** in Graudenz.)
Erscheint wöchentlich zwei Mal, **Mittwoch** und **Sonntag** Morgens.
Abonnementspreis für Graudenz 1 Mark (10 Sgr.), bei allen Kaiserlichen Postanstalten 1 Mark 25 Pfg. (12½ Sgr.) **vierteljährlich.**
Anzeigen, welche mit 10 Pfg. pro 3gespaltene Zeile berechnet werden, finden namentlich in landwirthschaftlichen Kreisen weite Verbreitung.
Graudenz.
Expedition: **Julius Lewandowski's** Buchdruckerei.

Militair-Examina.
Gründliche Vorbereitung für alle Examina, auch für Prima. — Pension. — Neuer Cursus a. 15. October.
Bromberg. **v. Grabowski,** Major z. D.
5472)



Zwölf Stück gut milchende Kühe,
vom Holländer National-Bullen gedeckt, stehen in **Banditten** zum abermaligen Herbstverkauf. (5797

200 Hammel
verkauft das Gut Lübochin pr. Terespol.

Der Bock-Verkauf aus der Rambouillet-Heerde zu Wundichow (Kreis Stolp) beginnt Montag, d. 18. Octbr. c., Mittags 12 Uhr.
von der Marwitz.

2 braune Stuten,
ruhige, elegante Wagenpferde, 8 und 10 Jahre alt, 5 und 6 Zoll groß, billig verkäuflich zu Senslau bei Hohenstein.

In **Adl. Wodnhukeim** per **Schippenbeil Ostpr.** stehen **ca. 800—1000**
sehr starke Fichtenstämme
zum Verkauf. (57.0

Eine **Herrschaft in Galizien,** 6000 Morgen Areal, wovon 2000 Morgen Oekonomie, durchweg Raps-, Weizen-, Kleeboden und schöne Wiesen, **ca. 4000 Morgen Wald, worin u. A. 12000 starke Eichen,** ist zu verkaufen. Bahn in 2 Stunden per Chaussee erreichbar. Zwischenhändler verbeten.
Adressen unter No. 5702 in der Exped. d. Ztg. niederzulegen.

Reelles Heiraths-Gesuch.
Ein noch junger Wittmann mit einem einbringenden Geschäft, sucht, da es ihm an Damenbekanntschaft fehlt, auf diesem nicht mehr ungewöhnlichen Wege, am liebsten von außerhalb, eine Lebensgefährtin Damen von 24 bis 30 Jahren alt, mit Vermögen, so oder so, die geneigt, in ein glückliches eheliches Verhältniß in kürzester Zeit einzugehen, werden ersucht, ihre Adresse nebst Photographie innerhalb 8 Tagen unter No 5843 in der Exp. d. Ztg. niederzulegen.

Ein tüchtiger Brenner findet vom 1. October c. Stellung in Trutenau bei Königsberg. Nur gut empfohlene Persönlichkeiten sollen sich unter Einreichung ihrer Zeugnisse daselbst melden. (5800

Ein Sohn ordentlicher Eltern kann als Lehrling in meinem Destillationsgeschäft Stelle finden.
Lipman Citron
5798 in Marienburg.

Ein junger Kaufmann, gebildeter Mann, mit guten Zeugnissen und Referenzen, sucht eine Stellung im Comtoir ꝛc.
Adressen werden sub A. 100 postlagernd Langfuhr erbeten. (5842

Ein junger Kaufmann,
mit guter Handschrift, sucht bis zum Frühjahr eine Beschäftigung.
Gefällige Adressen unter No. 5851 i. d. Exp. d. Ztg

Ein tüchtiger Hofmeister
wird v. 1. Novbr. cr. **Wonneberg 10** ges.

Ein in den kräftigsten Jahren stehender hiesiger Bürger, dem gute Zeugnisse zur Seite stehen, tautionsfähig, welcher sich in jedes Fach zu schicken weiß, sucht eine für ihn geeignete Stelle als: **Verwalter, Bauaufseher, Castellan,** in einem Holz-Geschäfte ꝛc.
Hierauf Reflectirende belieben ihre Adr. unter 5827 i. d. Exp. d. Ztg. einzureichen.

Ein gebildetes, j. Mädchen sucht eine Stelle als Gesellschafterin oder Reisebegleiterin. Gef. Adr. u. 5833 i. d. Exp. d. Ztg. erbeten.

Eine Volontair-Stelle
auf einem Brennerei-Gute wird vom 1. November cr. ab gesucht.
Gefällige Adressen mit Angabe der näh Beding. w. u. 5832 i. d. Exp. d. Ztg. erb.

Für ein hiesiges größeres Eisen-Geschäft wird von sofort ein **Lehrling** gesucht. Adr. u. 5578 i. d. Exp. d. Ztg. erb.

Ein tüchtiger
Wirthschafts-Inspector
findet gegen 450 Mark Gehalt Stellung.
Wo? zu erfragen i. d. Exp. d. Ztg.

Ein Inspector,
der über 20 Jahre mit Erfolg Güter selbstständig administrirt, letzte Stellung 13 Jahre, jeder landwirthschaftlichen Branche gewachsen, gute Referenzen, sucht von jetzt **eine Administrator-** oder **Ober-Inspector-Stelle.**
Gefällige Offerten u. 5659 i. d. Exp d. Z.

Die Stelle eines zweiten Wirthschafters, welcher zugleich die Amtsschreiberei zu besorgen hat, ist in Lubochin bei Terespol zum 1. November zu besetzen. Meldungen schriftlich erbeten.
A. Plehn.

Ein Lehrling
findet sofort Stellung in der Leder-Handlung von
D. Eisenstädt,
5744) **Mewe.**

Ein nachweislich gut eingeführtes Geschäft, am liebsten **Colonial-** oder **Kurzwaaren,** wird zu kaufen resp. zu übernehmen gesucht. Ausführliche Offerten erbeten an
E. Flater, Marienburg Westpr.

Gegen 300 bis 900 Mark Gehalt suche ich eine größere Anzahl gut empfohlener **Inspectoren, Rechnungsführer, Amtsschreiber ꝛc.** zum sofortigen und späteren Antritt.
1756) **Böhrer,** Poggenpfuhl 10

Buchhalter, Comtoiristen, Reisende, Lageristen und Verkäufer aller Branchen werden jederzeit nachgewiesen und placirt durch das kaufm Bureau **„Germania"** zu Dresden. (3579

Gesucht.
Ein Besitzer eines in bester Blüthe stehenden Geschäftsgrundstücks an der Ostbahn, Taxe 11,500 Thaler, sucht darauf zur 1. Stelle ca. **6000 Thaler** gegen pünktlichste Zinsenzahlung. Das Grundstück liegt im **Kreise Marienwerder.** Offerten bitte unter 5406 i. d. Exp. d. Ztg. niederzulegen.

Neue Agenturen
werden für ein überall gangbares respectables Geschäft gesucht. Dasselbe bedarf keiner besonderen kaufmännischen Kenntnisse, ist auch als Nebengeschäft leicht zu führen und wirft sehr gute Provision ab. Offerten sind in der Expedition dieses Blattes unter No. 5319 schleunigst abzugeben

Ein junger Kaufmann, 28 Jahre alt, verheirathet, stets moralisch gut geführt, im praktischen Leben wie im Rechnungswesen und schriftlichen Arbeiten erfahren sucht von sogleich oder später in irgend einem Geschäfte eine passende Stellung. Falls Caution beansprucht, kann solche nach Belieben gestellt werden. Gefällige Offerten bitte in der Exped. d. Ztg unter Chiffre **Z. Z.** 5769 niederzulegen.

Eine erfahrene Meierin empfiehlt **J. Hardegen,** Heil. Geistgasse 100. (5839

Eine Directrice für's Putzgeschäft empfiehlt **J. Hardegen,** Heil. Geistgasse 100.

Eine junge Dame, welche längere Zeit einem Nähmaschinen-, Putz-, Kurz- und Weißwaaren-Geschäft als Verkäuferin vorgestanden hat, sucht als solche ein ähnliches Engagement. Gef. Offerten beliebe man unter C. Z. 300 postlagernd Elbing einzusenden (5860

Ein nüchterner, tüchtiger, verheiratheter
Gärtner
sucht von sogleich oder von Martini d. J. eine Stelle als solcher, derselbe kann auch als Jäger oder Wirthschafter fungiren. Gef. Offerten Herrn **Baumgarth,** Rakowitz bei Kl Krug erbeten. (5794

Eine Comtoirgelegenheit,
bestehend aus zwei zusammenhängenden, großen, hellen Zimmern, nebst einer Kammer, ist Milchkannengasse No. 1, 1 Treppe hoch, zu vermiethen.
Näheres im Comtoir von **A. P. Muscate.**

Hundegasse No 53, oberste Etage, ist ein fein möblirtes Zimmer an einen Herrn oder an zwei junge Leute, die die Handelsschule besuchen, mit auch ohne Beköstigung, vom 1 October zu vermiethen. (5763

Mehrere Speicherräume,
am Wasser gelegen zur Getreide-Schüttung, sind zu vergeben. Reflectanten belieben ihre Adresse u. 5826 i d Exp. d. Ztg. einzur.

Aufruf
zur Stiftung eines Taubstummen-Unterstützungs-Vereins in Danzig.
Vereins-Local: Paradiesgasse 14.
Sämmtliche sich hier in Danzig und in den Vorstädten befindliche Taubstumme werden am 3. October d. J., Abends 6 Uhr, hierdurch ergebenst eingeladen.
Der Vorstand.

Alle Taubstummen werden gebeten, ihre Namen genau anzugeben und an mich schriftlich zu senden, da ich wissen muß, wie viel Taubstumme in Danzig und der Umgegend sind.
F. Weichert, Vorsitzender,
5831) **Hundegasse 14.**

Gestern Abend ist mir ein ca. 6 Monate alter **brauner englischer Hühnerhund** abhanden gekommen. Derselbe hatte eine grauweiße Brust und dito Vorderpfote und hört auf den Namen **Wachtel.** Wer mir zur Wiedererlangung dieses Hundes verhilft, erhält eine angemessene Belohnung.
Conradshammer, 25. Septbr. 1875.
5779) **Dewitz.**

Der Feiertage wegen ist unser Comtoir **Donnerstag den 29. und Freitag den 30. d. M. geschlossen.**
Dirschau. **Gebrüder Behrendt.**

Bescheidene Anfrage.
Ist der Erlaß des Ministers des Innern vom 2. Februar cr. wonach Eheschließungen außerhalb des Geschäftslocals der Standesbeamten nur dann, wenn einer der Verlobten am Erscheinen in dem letzteren durch Krankheit ꝛc. behindert ist, für zulässig zu halten sind, für sämmtliche preußische Standesbeamten bindend, oder machen einige Herren Standesbeamten hierbei eine Ausnahme? (5816

Eingesandt.
Gegen Einsendung von nur **M. 7,30** versendet **die Lapin-Züchterei von August Fröse, Heiligenbrunn b. Danzig, 1 Paar französische Hasenkaninchen** nebst **Zuchtanweisung,** durch deren rationelle Züchtung sich Jedermann in Stadt und Land ein namhaftes Nebeneinkommen verschaffen kann, worauf **besonders Lehrer, Beamte, Landwirthe** und **Gärtner ꝛc. aufmerksam gemacht werden.**

Prauster Lotterie.
Erster Hauptgewinn:
Eine Villa in Zoppot.
Loose a 3 M.
Cöln. Dombau-Lotterie
Erster Hauptgewinn: 75,000 M.
Loose à 3 M.
Cölner Flora-Lotterie à 3 M.
Arndtdenkmal-Lotterie à 3 M. bei
Theodor Bertling, Gerbergasse 2.

Verantwortlicher Redacteur H. Rödner.
Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.